

# Zusammenfassung

## **Angst und Angstmacherei**

Für eine Wirtschaftspolitik, die Hoffnung macht.

Marterbauer, Markus; Schürz, Martin

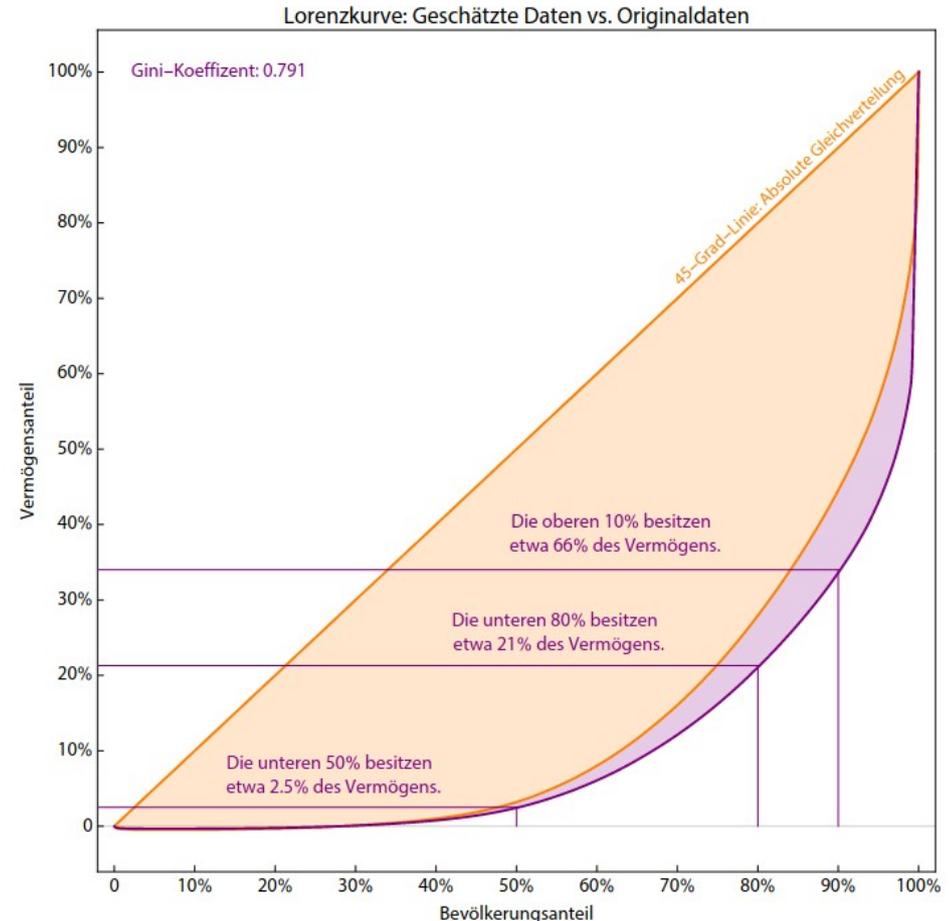
Rupert Nagler, Dezember 2022

# 3 Fakten aus dem Buch

- Die **reichsten 1%** der Bevölkerung Österreichs besitzen bereits **50% des Gesamtvermögens**
- Steueraufkommen: **LSt = 5 \* EkSt, MwSt = 4 \* KöSt**
- Jede **6. Person** in Österreich ist **armutsgefährdet**
- Wird im Buch eher nebenbei erwähnt
- Nachrechnen zahlt sich aus:
- Daten der Statistik Austria und der Oesterreichischen Nationalbank bestätigen diese Fakten
- Diskussion über Ursachen und Konsequenzen scheint angebracht

# Faktum1: Ungleichheit steigt

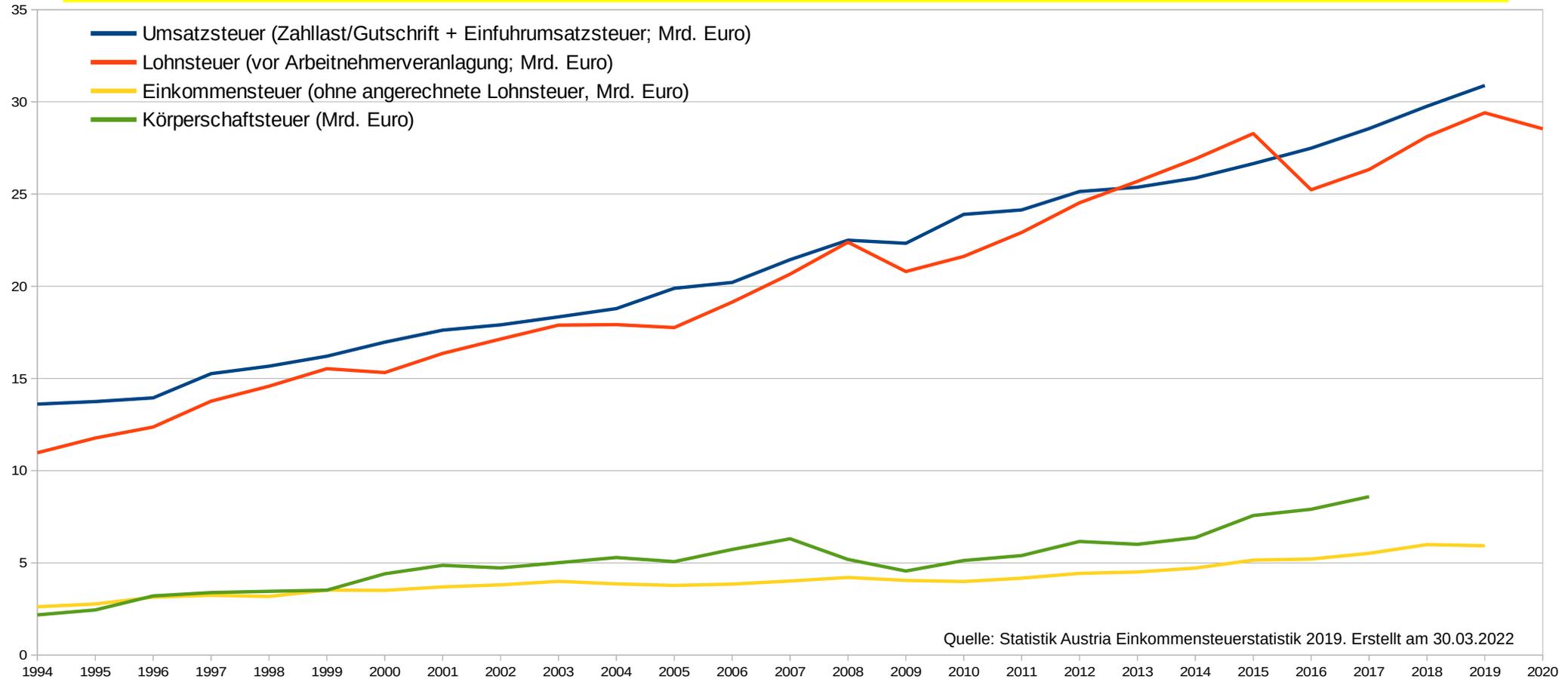
- **Die reichsten 1% der Bevölkerung Österreichs besitzen 50% des Gesamtvermögens**
- Die reichsten 10% besitzen 2/3 des Gesamtvermögens
- **Die ärmsten 50% besitzen 2,5% des Gesamtvermögens**
- Gini-Koeffizient = 0,791
- Österreich zählt damit zu jenen Ländern in der EU, wo die Ungleichheit der Vermögen am stärksten ausgeprägt ist
- Datenlage bei den reichsten Vermögen vernebelt
- Quelle: OeNB, Fakten zur Vermögensverteilung in Österreich, 2021



# Jan Pen's Parade

- Alle Mitglieder einer Gesellschaft (Staatsbürger) stellen sich in einer langen Schlange hintereinander an.
- Sie sind sortiert nach ihrem Vermögen: **Der Ärmste steht ganz vorne; der Reichste kommt zuletzt.**
- Ganz vorne steht eine anfangs leere Schatzkiste.
- Jetzt gehen alle in dieser Reihenfolge nach ihrem Vermögen aufsteigend sortiert an dieser Schatzkiste vorbei und werfen ihr Vermögen dort hinein.
- Nach jedem neuen Prozent der Defilierenden wird der aktuelle Inhalt der Schatzkiste gezählt und protokolliert.
- Die hineingeworfenen Vermögen werden immer größer. Natürlich ist das letzte Vermögen am größten.
- Nach Abschluß dieser Parade und Analyse des Protokolls kommt man zu Aussagen wie:
  - "Die ärmeren 50% besitzen zusammen 2,5% des Gesamtvermögens" oder
  - "Das reichste 1% der Bevölkerung besitzt fast 50% des Gesamtvermögens".
- Die **Lorenzkurve** stellt die so protokollierten Daten übersichtlich dar:
  - Horizontal: der Prozentsatz der Personen
  - Vertikal: der Prozentsatz des Gesamtvermögens
  - Desto stärker die Kurve nach rechts unten durchhängt, desto ungleicher sind die Vermögen verteilt.
- Der **Gini-Index** ist die Fläche unter der Diagonale (0 → alle haben gleiche Vermögen, 1 → einer besitzt alles)

# Faktum2: Steueraufkommen Österreich



Quelle: Statistik Austria Einkommensteuerstatistik 2019. Erstellt am 30.03.2022

# Faktum3: Indikator Armutgefährdung

- Als **materiell und sozial depriviert** gelten Personen, auf die zumindest 5 (**erheblich** 7) der 13 Merkmale zutreffen:
- I. Dem Haushalt ist es finanziell nicht möglich,
  - (1) unerwartete Ausgaben zu tätigen,
  - (2) einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren,
  - (3) Miete, Betriebskosten oder Kredite pünktlich zu bezahlen,
  - (4) jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder eine vergleichbare vegetarische Speise zu essen,
  - (5) die Wohnung angemessen warm zu halten,
  - (6) abgenützte Möbel zu ersetzen oder
  - (7) ein Auto zu besitzen.
- II. Personen ab 16 Jahren ist es finanziell nicht möglich,
  - (8) eine Internetverbindung zu haben,
  - (9) abgenutzte Kleidung zu ersetzen,
  - (10) zwei Paar passende Schuhe zu haben,
  - (11) jede Woche einen kleinen Betrag für sich selbst auszugeben,
  - (12) regelmäßig kostenpflichtige Freizeitaktivitäten auszuüben oder
  - (13) einmal im Monat Freund:innen oder Familie zum Essen/Trinken zu treffen
- lt. Statistik Austria 2021 **17,3% oder 1,5 Mio Personen** mit steigender Tendenz (Quelle: FAQs\_Armut\_April2022.pdf)

# Vorschlag Marterbauer/Schürz

- **Vermögenssteuer**

- **1%** auf das Netto-Vermögen der Millionärshaushalte (Untergrenze etwa **2 Mio** ?) finanziert
  - Null-Armut-Strategie, Kosten von 2 Mrd. Euro pro Jahr.
  - Verbesserung von Kindergärten, Schulen, Bildung: Kosten 2 Mrd. Euro pro Jahr.
- (entspricht zusammen etwa 1% der jährlichen Wirtschaftsleistung)

- **Erbschaftssteuer** (+ zweckgewidmete bestehende Tabaksteuer)

- schon ab Bagatellgrenze, Familienmitglieder nicht bevorzugt,
- progressiv ausgestaltet: sehr niedrige Sätzen bei kleinen und mit hohen Steuersätzen bei großen Erbschaften,
- Erhebung im Zuge des Notariatsverfahrens mit geringen Verwaltungskosten,
- Steuersätze, die effektiv den durchschnittlichen Satz der Einkommensteuer von 15 Prozent übersteigen,
- für die dringenden Verbesserungen bei Pflegeleistungen und Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte 2 Mrd. Euro pro Jahr.

- kollektivvertraglich vereinbarter **Mindestlohn** von zumindest 1700 Euro pro Monat

- Zulässiges **Maximalvermögen** von 1 Mrd. Euro,

- gesellschaftlich ausdiskutieren,
- entweder mit sehr hoher Vermögensteuer wegbesteuert oder eingezogen.

# Mein Eindruck

- Beide Autoren beklagen die „*schiefe Machtverteilung in der Gesellschaft*“.
- Sie beschreiben die Gleichzeitigkeit von Armut und schlecht bezahlter Lohnarbeit auf der einen und von immensem Reichtum bei wenigen auf der anderen Seite.
- **Angst wird als Ursache, aber auch als Werkzeug** der Mächtigen für die Lähmung einer offenen Diskussion über Ungleichheit diagnostiziert.
- Sie stellen sich klar auf die „*Seite der sozial Benachteiligten und der von Ängsten gequälten Menschen und fordern soziale Gerechtigkeit, Unantastbarkeit der menschlichen Würde, hohe Lebensqualität und mehr Freiheit für alle*“.
- Wirtschaftspolitik sollte die Menschen wieder ermächtigen, wichtige Entscheidungen angstfrei zu treffen.
- Das Buch ist sehr leicht zu lesen, etwas mehr Tiefgang bei den Analysen hätte aber nicht geschadet.
- Überzeugende Beispiele, profundes Zahlenmaterial und solides Expertenwissen werden mitunter durch simplifizierende Parolen und oberflächliche Agitation entwertet.
- Die Vorschläge am Ende des Buches sind konkret und nachvollziehbar.
- Ein Beitrag zur aktuellen Diskussion über Ungleichheit, Demokratie und Umverteilung.



# Ausgewählte Zitate

- Für alle, die nicht das ganze Buch durchackern wollen
- Zitatsammlung soll einen Überblick geben
- Eindruck von der Argumentationsweise und vom Stil der Autoren vermitteln
- sortiert nach Kapiteln

# Kapitelübersicht

- Hoffnung gegen Angst
- Angst und Wirtschaftspolitik
- Sozialstaat mindert Ängste
- Sinnerfüllte Erwerbsarbeit
- Löhne, von denen man gut leben kann
- Eine Politik für Null Armut
- Angst vor dem Unbehaustsein
- Zur fernen Welt der Milliardärinnen und Milliardäre
- Vermögenssteuer stärkt Sozialstaat und Demokratie
- Erbschaftssteuer: Angst vor dem Tod oder Furcht vor einer Bagatelle?
- Grenzen gegen die Angst

# Zitate: Hoffnung gegen Angst 1

- Angst trifft die Menschen in Zeiten von Pandemie und Krieg unvermittelt. Der mit den hohen Energiepreisen verbundene markante Anstieg der Lebenshaltungskosten verschärft die ohnehin schwierige soziale Lage der Armen und der unteren Einkommensgruppen eklatant.
- Doch die wirtschaftliche Lage verschlechtert sich nicht für alle.
- Die fünf Tech-Riesen Apple, Microsoft, Tesla, Amazon und Alphabet erzielten allein im Jahr 2021 einen Gewinn von 271 Milliarden Dollar, um 40 Prozent mehr als 2019.
- Die zehn reichsten Milliardäre der Welt besitzen etwa gleich viel Vermögen wie die ärmsten 40 Prozent der Menschheit.

# Zitate: Hoffnung gegen Angst 2

- Wir stehen in den sozialen Auseinandersetzungen auf der Seite der sozial Benachteiligten und der von Ängsten gequälten Menschen.
- Wir halten jedoch nichts von der in der Wirtschaftsforschung weit verbreiteten Attitüde paternalistischer Problemlösung.
- Wir betrachten die Ängste und Hoffnungen der Leute in zwei unterschiedlichen Welten: in der des Einkommens und in der des Vermögens. In der Einkommenswelt lebt die überwiegende Mehrheit der Menschen von ihrem Einkommen aus selbständiger oder unselbständiger Arbeit. Nur sehr Reiche können von ihrem Einkommen aus dem Besitz an Aktien, Immobilien und Unternehmen leben.
- Der exorbitante Reichtum in der Gesellschaft zeigt, dass die Bewältigung der großen Krisen, von jener des Klimawandels bis zu jener der sozialen Ungleichheit, nicht an der Finanzierung scheitern müsste. Geld ist genug da. Der Sozialstaat ist nicht unfinanzierbar.

# Zitate: Hoffnung gegen Angst 3

- Die Leute müssen in die Lage versetzt werden, wichtige Entscheidungen ohne Furcht zu treffen.
- Es geht deshalb um solidarische Begrenzungen, um Untergrenzen im Sozialstaat und Obergrenzen beim Privatvermögen, die die Menschen ermächtigen.
- Haustiere müssen keine Leistung nachweisen, um gefüttert zu werden
- Alle Menschen haben das unveräußerliche Recht zu leben. Das umfasst auch ein Recht auf Wohnen und gesundheitliche Absicherung.
- Ein emanzipatorischer wirtschaftspolitischer Ansatz hat eine klare Ausrichtung: Er will Angst mindern und Freiheitsräume erweitern. Das ermöglicht und verstärkt Hoffnungen auf ein besseres Leben.

# Zitate: Angst und Wirtschaftspolitik

- „Es wäre eine liberale Gesellschaft, in der die Regierung immer noch Zwang ausüben würde, aber nicht mehr als allgemein für unbedingt nötig erachtet, und in der niemand so arm wäre, sich verkaufen zu müssen und niemand so reich, andere kaufen zu können.“ (Jean-Jacques Rousseau)
- Angst vor Stigmatisierung hindert Arme daran, Sozialleistungen in Anspruch zu nehmen.
- Selbst in Wien, wo über einen anonymen Zugang und gut aufbereitete Information aktiv versucht wird, die Inanspruchnahme zu erhöhen, bezieht etwa ein Drittel der Armutsgefährdeten keine Mindestsicherung.

# Zitate: Sozialstaat mindert Ängste

- Trotz der herausragenden Qualität des österreichischen Sozialstaates gibt es zahlreiche Bereiche, in denen Verbesserungen dringend notwendig sind:
- Im Gesundheitsbereich muss die Zwei-Klassen-Medizin zurückgedrängt und die Gesundheitsvorsorge verbessert werden.
- In der Pflege müssen soziale Dienste und Pflegeheime massiv ausgebaut werden. Eine rasche Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals bildet eine wesentliche Voraussetzung dafür.
- Bei den Pensionen muss Altersarmut bei Frauen verhindert werden.
- Bei der Verbesserung der sozialen Absicherung von Arbeitslosen muss es vor allem um jene Menschen gehen, die bereits lange Zeit ohne Beschäftigung sind.
- Beim Aufbau einer Erwerbslosenversicherung und von Kurzarbeitsregeln sollen Selbständige berücksichtigt werden.
- Eine neue bedarfsorientierte Mindestsicherung muss ein zusätzliches soziales Netz spannen, das die Ärmsten auffängt und die Angst vor Armut nimmt.

# Zitate: Sinnerfüllte Erwerbsarbeit

- Der Begriff Working Poor bezeichnet jene Beschäftigten, deren Arbeitseinkommen so niedrig sind, dass sie arm sind, obwohl sie einen Job haben.
- Sich in miesen Arbeitsverhältnissen zu befinden schafft Beklemmung und Aussichtslosigkeit.
- Niedrige Löhne sind ausschlaggebend für Armutsgefährdung und eine ungleiche Verteilung des Wohlstandes. Die schrittweise Anhebung der Mindestlöhne in Relation zum Median ist deshalb ein wichtiges Instrument der Verteilungspolitik.
- In Österreich gilt es, möglichst rasch einen Mindestlohn von 1700 Euro pro Monat zu erreichen, der 14-mal im Jahr ausgezahlt wird. Durch die hohe Teuerung im Zuge des Energiepreisschocks 2022 wird das noch dringlicher. Diese Lohnuntergrenze würde hunderttausenden Menschen helfen, vor allem den Jungen, Frauen, Migrant:innen und prekär Beschäftigten.
- Ein Mangel an Arbeitskräften erleichtert es, angemessene Mindestlöhne in den betroffenen Branchen rasch durchzusetzen.

# Zitate: Eine Politik für Null Armut

- Als armutsgefährdet gilt, wer weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens bezieht.
- Für 2021 lag der Schwellenwert zur Armutsgefährdung für einen Einpersonenhaushalt bei 1371 Euro (12 Mal im Jahr), für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern bei 2880 Euro.
- 1,5 Millionen Menschen sind dieser Definition zufolge in Österreich armutsgefährdet.
- Die Zahl der Armen und Armutsgefährdeten droht im Zuge der Teuerungskrise 2022 kräftig zu steigen.
- Oft beantragen am Land, wo viele ein Haus besitzen, Betroffene die Sozialhilfe nicht. Sie befürchten, das Haus aufgeben zu müssen.
- Scham und Angst spielen eine große Rolle bei der Nichtinanspruchnahme einer gerechtfertigten Sozialleistung.
- Aber auch das fehlende Wissen um die eigenen Möglichkeiten ist von Bedeutung, Aufklärung über soziale Ansprüche ist wichtig.

# Zitate: Angst vor dem Unbehaustsein

- Wohnen muss im Sozialstaat ebenso viel Aufmerksamkeit erhalten wie Gesundheit und Bildung. Dafür erscheinen uns folgende Maßnahmen sinnvoll:
  - Verankerung eines Grundrechts auf Wohnen
  - Bau von Gemeindewohnungen, um einen soliden Grundstock an leistbarem Wohnraum vor allem in den rasch an Bevölkerung zunehmenden Städten zu schaffen
  - Bedarfsorientierte Zweckbindung der Wohnbauförderung und Stärkung der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft
  - Neugestaltung der Bodenwidmung:
    - Widmungskategorie »geförderter Wohnbau« offensiv anwenden;
    - Grundstücke der öffentlichen Hand und öffentlicher Unternehmen sollen dem gemeinnützigen Wohnbau zur Verfügung stehen
  - Besteuerung von Zufallsgewinnen der Grundstücksumwidmung und von leerstehenden Wohnungen
  - Weitgehende Abschaffung der befristeten Vermietung; diese soll nur noch für private, individuelle Anbieter:innen möglich sein, nicht mehr für gewerbliche
  - Mietenregulierung für alle Privatwohnungen, egal wann sie gebaut wurden

# Zitate: Zur fernen Welt der MilliardärInnen 1

- Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Kapitalstock völlig zerstört, es gab kaum privates oder öffentliches Vermögen.
- Im Zuge des starken wirtschaftlichen Aufschwungs Österreichs der nächsten Jahrzehnte erfolgte auch ein stetiger Aufbau von Vermögen.
- Doch während die privaten Vermögen bis in die 1970er Jahre noch vergleichsweise klein waren, wuchsen sie seit den 1980er Jahren viel rascher als die Einkommen.
- Heute ist der Bestand an Vermögen der privaten Haushalte etwa fünfmal so hoch wie die verfügbaren Einkommen eines Jahres.
- Damit gewinnt die Verteilung der Vermögen erhebliche Bedeutung für Wirtschaft und Staat, und die Vermögenden gewinnen an Macht in der Gesellschaft.

# Zitate: Zur fernen Welt der MilliardärInnen 2

- Zur Frage, welche Verteilung des in Österreich etwa 1400 Milliarden Euro umfassenden Vermögens der privaten Haushalte gerecht ist, gibt es keine Diskussionen. Zu stark wirkt die Tabuisierung von Privateigentum.
- In Österreich besitzt das vermögendste Prozent der Haushalte, das heißt die reichsten 40.000 Haushalte, fast die Hälfte des gesamten Vermögens (Kennickell u.a. 2022).
- Die untere Hälfte, das sind zwei Millionen Haushalte, hat nur einen Anteil von 3,6 Prozent.
- Die sozialen Beziehungen zwischen den drei sozialen Klassen: aus:
  - Mieter:innen erarbeiten das Lohneinkommen zur Bezahlung ihrer Miete an Kapitalist:innen.
  - Die Eigentümer:innen beziehen ein (fiktives) Vermögenseinkommen in Form nicht geleisteter Mietzahlungen und verwenden dieses für Vermögensaufbau oder Konsum.
  - Kapitalist:innen beziehen Vermögenseinkommen und beschäftigen Arbeitnehmer:innen.

# Zitate: Zur fernen Welt der MilliardärInnen 3

- Hayek meinte, Menschen würden sich leichter mit der Ungleichheit abfinden und ihre Würde auch weniger leiden, wenn diese das Ergebnis anonymer Kräfte ist.
- Ist der marktwirtschaftliche Wettbewerb schuld an Ungleichheit, dann komme der Mensch besser damit zurecht, als wenn der Staat ausschlaggebend ist.
- Der Staat muss wie eine böswillige Person betrachtet werden, welcher man ausgeliefert ist.
- Der Anti-Etatismus Hayeks ist angstgetrieben, weil er den Staat und besonders den Sozialstaat dämonisiert.
- Hayek fürchtet jenen Staat, der arbeitenden Menschen Sicherheit gibt und damit auch Momente der Freiheit.
- Immobilieneigentum definiert einen Ort, welchen niemand ohne Zustimmung betreten kann.
- Es geht daher um die Möglichkeit der Exklusion.
- Die Privatstraße, der Wald im Eigentum, der private Grund, sie alle erlauben die Setzung von eigenen Regeln.
- Damit erfüllen sie Fantasien, die weniger von Freiheit als von Angst gekennzeichnet sind.
- Eigenheime sind Orte des Rückzugs und nur selten Orte der Öffnung.
- Bereits Friedrich Engels hat das politische Potential dieser Idee des Immobilieneigentums erkannt. In Zur Wohnungsfrage schrieb er: »Die gescheiterten Führer der herrschenden Klasse haben stets ihre Anstrengungen darauf gerichtet, die Zahl der kleinen Eigentümer zu vermehren, um sich eine Armee gegen das Proletariat zu erziehen.«

# Zitate: Zur fernen Welt der MilliardärInnen 4

- Die wichtigste staatliche Unterstützung für Vermögen ist die rechtliche Verankerung des Eigentumsschutzes. Ohne Recht gibt es kein Eigentum.
- Eigentum wird durch rechtliche Akte geschaffen.
- Der Sozialstaat gestaltet nicht mehr gesellschaftliche Entwicklungen in einem emanzipatorischen Sinn, sondern repariert notdürftig die Schäden der Vermögenskonzentration in den Händen weniger.
- Es gibt unzählige vorteilhafte Steuergesetze für die Vermögenden. Die Unternehmenssubventionen stehen in einem engen Zusammenhang mit der Vermögensbildung und dem Vermögenserhalt der Reichen.
- Familienunternehmer:innen können in Österreich und Deutschland ihr Vermögen ohne Vermögens- und Erbschaftssteuer dynastisch im Familienverbund halten.
- Eine reiche Minderheit kann mittels ihres Vermögens ihre politischen und ökonomischen Interessen wirkungsvoll verfolgen.
- Die proklamierte Rettung von Arbeitsplätzen in Unternehmen endete oft in einer Erhöhung des privaten Vermögens der Eigentümer:innen.
- In Krisenzeiten rufen die Unternehmer:innen und ihre Interessenvertretungen nach jenem Staat, dem sie in normalen Zeiten Ineffizienz vorwerfen und die Finanzierungsgrundlage entziehen wollen.

# Zitate: Zur fernen Welt der MilliardärInnen 5

- Reiche haben Angst, als reich wahrgenommen zu werden, obwohl sie reich sein wollen.
- Psychoanalytisch kann man vermuten, die Angst der Reichen vor Vermögenverlust folgt einer tieferen Angst, in der Gesellschaft nur wegen des Reichtums anerkannt zu sein.
- Das eigene Streben nach Vermögensmehrung wird nicht uneingeschränkt bejaht, und die Schuldgefühle wegen der ungerechtfertigten Privilegien werden durch eine Positionierung in der Mitte abgewehrt.
- Zuweilen tritt noch die Unterstellung von Neid der anderen hinzu. Neid ist eine Kehrseite der Bewunderung, und ein »Neid der Besitzlosen« mag für die Vermögenden unangenehm sein.
- In konservativen Medien werden sehr Vermögende gerne als verängstigte Betroffene eines hasserfüllten Klassenkampfes gezeichnet.
- Zusammen mit der periodisch aufflammenden politischen Debatte um »Reichensteuern« erlaubt das den Vermögenden, sich in eine Opferrolle zu imaginieren.
- Vielleicht bringt auch die selbst herbeigeführte gesellschaftliche Sezession der Reichen ein Unwohlsein mit sich.

# Zitate: Zur fernen Welt der MilliardärInnen 6

- Die Politik bekommt die Exzesse des Vermögens selten in den Blick und steht schlussendlich staunend — und meist bewundernd — vor überreichen Oligarch:innen.
- Die Kluft zwischen Gerechtigkeitsrhetorik und kapitalistischer Realität bleibt eklatant.
- Wir schlagen deshalb vor:
  - die Funktionen von Vermögen zu unterscheiden: Es ist eigenartig, über Vermögen zu sprechen, wenn darunter bei den Reichen ein Milliardenvermögen gemeint ist, in der Mitte ein Haus und bei den Armen ein paar tausend Euro auf dem Konto.
  - die Qualität der Daten zu Vermögen in Österreich zu verbessern: Notwendig sind besonders bessere Daten zur Spitze der Vermögensverteilung; erst diese erlauben es, privilegierte gesellschaftliche Positionen und Kanäle der politischen und ökonomischen Einflussnahme zu analysieren.
  - ein Vermögensregister einzurichten: Es wäre ein wichtiger erster Schritt zur Transparenz der Vermögensverhältnisse.
  - die Finanzierung des Sozialstaates zu reformieren: Angesichts der Höhe des Vermögens in Relation zu den Arbeitseinkommen ist eine Einbeziehung von Vermögensbeständen und Vermögensübertragungen in die Finanzierung des sozialen Gemeinwesens dringend geboten.

# Zitate: Vermögenssteuer stärkt Sozialstaat und Demokratie 1

- Eine regelrechte Vermögensverteidigungsindustrie ist entstanden, die den Interessen der Reichen dient.
- Eine Vermögenssteuer muss unter diesen Voraussetzungen extrem ungleich verteilter wirtschaftlicher und politischer Macht besprochen werden.
- Erst dann wird klar, warum es so viele wirkungsmächtige Mären und Fabeln zu dieser Steuer gibt.
- Für eine emanzipatorische Wirtschaftspolitik ist eine Vermögenssteuer unverzichtbar, weil sie Hoffnung macht, dass die übermächtigen Reichen nicht übermächtig bleiben.
- Der Bestand an Vermögen steigt in Relation zum laufenden Einkommen seit den 1980er Jahren kräftig.
- Da ein großer Teil dieses Vermögens auf wenige Personen an der Spitze entfällt, entfernen sich diese in Bezug auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ressourcen vom Rest der Bevölkerung.

# Zitate: Vermögenssteuer stärkt Sozialstaat und Demokratie 2

- Wenn der Bestand an Vermögen ungleich höher ist als die laufenden Einkommen und sich diese Kluft laufend vergrößert, dann kann die Finanzierung des Sozialstaates nicht länger nur auf den Einkommen basieren.
- Arbeitseinkommen entfallen auf die breite Mehrheit der Bevölkerung, während Vermögen außerordentlich stark konzentriert sind.
- Eine Vermögenssteuer würde dringend benötigte Staatseinnahmen für die Ausbildung von Kindern, die Betreuung von Pflegebedürftigen und die Bekämpfung von Armut liefern.
- All das kann auch nicht aus den milden Gaben philanthropisch gesinnter Reicher finanziert werden, sondern braucht die stabile Basis einer verpflichtenden Steuer.
- Die Besteuerung von Leistungseinkommen aus Arbeit und deren Verwendung für Konsum ist hoch, jene von leistungsfreien Vermögenseinkommen gering und jene auf Vermögensbestände inexistent.
- Deshalb muss man über die Zusammensetzung der Steuern zur Finanzierung des Gemeinwesens sprechen. Wer von seiner Arbeit leben muss, soll wenigstens nicht mehr an Abgaben leisten als jene, die von ihrem Vermögen leben können.

# Zitate: Erbschaftssteuer 1: Angst vor dem Tod oder Furcht vor einer Bagatelle?

- 2007 stand der Verfassungsgerichtshof vor einer Grundsatzentscheidung:
- Eine Witwe klagte unter Berufung auf den Gleichheitsgrundsatz, weil sie selbst viel mehr Erbschaftssteuer zu zahlen hatte als die Erbberechtigten.
- Dabei ging es um die Bewertung von Immobilien.
- Die Erb:innen sehr wertvoller Liegenschaften mussten keine Erbschaftssteuer bezahlen. Denn auf Basis des Erbschaftssteuergesetzes wurde der Wert der Immobilien nicht nach deren Verkehrswert bemessen, der bei etwa 3,5 Millionen Euro lag, sondern nach dem dreifachen Einheitswert, der bescheidene 6300 Euro betrug.
- Die Witwe bekam von den Erb:innen eine Art Ausgleichszahlung in der Höhe von 808.000 Euro in bar. Dafür wurden aber 87.000 Euro an Erbschaftssteuer fällig.
- Der Verfassungsgerichtshof bezog sich auf diese offensichtliche Ungleichbehandlung von Finanz- und Immobilienvermögen.
- Der Gleichheitsgrundsatz zielt dabei nicht auf materielle Gleichheit zwischen kleinen und großen Erbschaften oder zwischen jenen, die etwas erben, und jenen, die nicht erben, sondern auf eine Gleichbehandlung verschiedener Vermögenskomponenten des Erbes bei der Besteuerung.
- Der Gerichtshof hätte das Problem lösen können, indem er den Einheitswert als Basis für die Steuerbemessung von Immobilien aufhebt und verlangt, Verkehrswerte für die Bewertung der Liegenschaften heranzuziehen. Das wäre sachgerecht gewesen.
- Er befand jedoch, dass die gesamte Erbschaftssteuer repariert werden müsse (Verfassungsgerichtshof 2007).
- Der Gesetzgeber erhielt eine Frist, innerhalb der ein neues Erbschaftssteuergesetz vorzulegen war.
- Doch statt dies zu tun, gab die Regierung dem Druck einer von der Vermögensverteidigungsindustrie orchestrierten Kampagne nach und ließ die Erbschafts- und Schenkungssteuer ganz auslaufen.

# Zitate: Erbschaftssteuer 2: Angst vor dem Tod oder Furcht vor einer Bagatelle?

- Eine Studentin ohne eigenes Einkommen erbt von ihren Eltern eine kleine Wohnung.
- Sie kann sich die Bezahlung der anfallenden Erbschaftssteuer nicht leisten und ist deshalb gezwungen, die Wohnung aufzugeben, in der sie vielleicht sogar selbst aufgewachsen ist und in der ihre Eltern gestorben sind.
- Das Narrativ von einer jungen und einkommensschwachen Person zielt darauf ab, die existenzielle Dramatik der Besteuerung zu veranschaulichen.
- Rational nachvollziehbar ist dieses propagandistische Narrativ allerdings nicht.
- Freibeträge halten im Normalfall kleine und mittlere Immobilien steuerfrei.
- Studierende sind meist nur für kurze Zeit einkommensarm.
- Die Begünstigten haben meist wohlhabende Eltern, von denen der überlebende Teil in der einen oder anderen Form weiterhilft.
- Geerbt wird heute im Alter von 60, nicht mit 20 Jahren. In diesem Alter ist das Einkommen meist bereits hoch.
- Geerbtes Immobilieneigentum ermöglicht die Aufnahme eines hypothekarisch besicherten Kredits, mit dem eine Erbschaftssteuer leicht bezahlt werden kann.
- Moderne Erbschaftssteuern sehen auch die Möglichkeit der Stundung vor.
- Am Beispiel der armen Studentin, die die Erbschaftssteuer für die Familienwohnung finanziell überfordert, stimmt inhaltlich rein gar nichts.
- Die Ängste sind als Teil einer Propaganda konstruiert, die den Interessen jener dient, die ungleich mehr erben als eine kleine Wohnung der Eltern.
- Diese Angstmacherei funktioniert oft trotz ihrer bizarren Irrationalität.

# Zitate: Erbschaftssteuer 3: Angst vor dem Tod oder Furcht vor einer Bagatelle?

- Ein Unternehmen wird vererbt.
- Der bereits im Familienbetrieb arbeitende Jungunternehmer kann sich die Erbschaftssteuer nicht leisten, da nicht ausreichend liquide Mittel vorhanden sind.
- Deshalb wird der seit vielen Generationen in Familienbesitz stehende Betrieb nicht fortgeführt, das Unternehmen wird verkauft, Arbeitsplätze gehen verloren, eine große unternehmerische Tradition kommt zum abrupten Ende.
- Auch dieses Beispiel hat nichts mit der Realität zu tun, aber viel mit ideologischer Konstruktion.
- In Wahrheit bestehen bei Erbschaftssteuern Freibeträge, Ausnahmen für die Übertragung von Unternehmensbesitz und großzügige Möglichkeiten der Stundung der Steuerleistung.
- Würde all dies wirklich nicht reichen, könnten Unternehmensanteile an die Mitarbeiter:innen oder andere verkauft und damit breiter gestreut werden.
- In jedem Fall bedeutet eine Besteuerung der Erbschaft keine Enteignung, sondern nur eine Schmälerung eines neu hinzugekommenen privaten Vermögens.
- Und noch nie wurde ein konkreter Fall eines Unternehmens benannt, das wegen der Erbschaftssteuer untergegangen ist.

# Zitate: Erbschaftssteuer 4: Angst vor dem Tod oder Furcht vor einer Bagatelle?

- »Die Bourgeoisie verfällt in den Irrsinn, wenn sie ihren Besitz bedroht wähnt.«
- Die Domäne der ohne eigene Leistung erhaltenen Erbschaften ist die Familie.
- Viele Ängste haben ihren Sitz in der Familie.
- Beim Erben zeigen sie sich in der Furcht vor einer Übervorteilung durch andere Familienmitglieder und in Neid auf vermeintliche bevorteilte Geschwister.
- Wer beim Erben über geldgierige Verwandte und Erbschleicher schimpft, bleibt insgeheim selbst beschämt zurück.
- Diese Ängste, in familiären Erbkonstellationen übervorteilt zu werden, wollen auf andere verschoben werden.
- Denn leichter lassen sich Vorbehalte gegenüber einem kleptokratischen und namenlosen Staat formulieren, der Private in einer schwierigen Lebenssituation enteignet, als gegenüber Geschwistern, mit denen man emotional verstrickt bleibt.

# Zitate: Erbschaftssteuer 5: Angst vor dem Tod oder Furcht vor einer Bagatelle?

- Zu Ende des Zweiten Weltkriegs lag der Spitzensatz der Erbschaftssteuer bei 77 Prozent.
- Die Geschichte der Erbschaftsbesteuerung zeigt allerdings auch, dass trotz sehr hoher Steuersätze die faktische steuerliche Belastung von geerbtem Vermögen nie ausreichend hoch war, um die Konzentration des Vermögens radikal zu beschneiden.
- Die Erbschaftssteuer könnte im Zuge des Notariatsverfahrens durchgeführt werden, die Verwaltungskosten sind folglich so gering wie bei fast keiner anderen Steuer.
- Ein wirtschaftspolitisches Ziel kann es sein, dass alle erben.
- Umgekehrt könnten sich Menschen gegen das Erben an sich wenden und eine Erbschaftssteuer von 100 Prozent fordern.
- Das zugrunde liegende Gerechtigkeitsprinzip wäre jenes der Chancengleichheit für alle Kinder, unabhängig vom familiären Hintergrund.
- Die beiden prominenten Verteilungsökonomien Anthony Atkinson und Thomas Piketty haben vorgeschlagen, das Aufkommen der Erbschaftssteuern für die Ausbezahlung einer »Erbschaft« an alle 25-Jährigen zu verwenden. Dabei ginge es um Beträge von mehr als 100.000 Euro.

# Zitate: Erbschaftssteuer 6: Angst vor dem Tod oder Furcht vor einer Bagatelle?

## **Wir schlagen eine Erbschaftssteuer vor,**

- die bereits ab einer Bagatellgrenze einsetzt,
- die Familienmitglieder nicht bevorzugt,
- die alle Vermögensbestandteile gleichermaßen umfasst,
- die progressiv ausgestaltet ist: mit sehr niedrigen Sätzen bei kleinen Erbschaften beginnt und mit hohen Steuersätzen bei großen Erbschaften endet,
- die wenigstens Steuersätze vorsieht, die effektiv den durchschnittlichen Satz der Einkommensteuer von 15 Prozent übersteigen,
- die damit ein Aufkommen von zwei bis drei Milliarden Euro pro Jahr erbringt und deren Aufkommen zweckgebunden für den Ausbau der Elementarpädagogik und der sozialen Pflege verwendet wird.

# Zitate: Grenzen gegen die Angst 1

- »Der erste, der ein Stück Land eingezäunt hatte und es sich einfallen ließ zu sagen ›*Dies ist mein*‹ und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der wahre Gründer der bürgerlichen Gesellschaft« (Jean-Jacques Rousseau)
- Die Mehrheit soll bei der Gestion des Eigentums wenig mitreden dürfen.
- Hierzu dient die Ideologie der Marktgesetze. Wenn »die Märkte« etwas verlangen, soll es widerspruchslos hingenommen werden.
- Grenzen sind aber kein Konzept, welches konservativen oder fortschrittlichen Kräften in der Gesellschaft zugeordnet werden kann.
- Es kommt immer auf den Kontext von Macht und Ohnmacht an.
- Es gibt Grenzen, welche die Möglichkeiten der breiten Mehrheit der Bevölkerung einengen, und solche, die befreien.
- Ein demokratisch vereinbartes Maximalvermögen würde eine Obergrenze setzen, die befreit und die Demokratie der vielen vor dem Überreichtum der wenigen schützt.
- Seine Ausgestaltung und Höhe muss demokratisch ausgehandelt werden.
- Wir argumentieren für ein Maximalvermögen von einer Milliarde Euro.

# Zitate: Grenzen gegen die Angst 2

- Aus demokratiepolitischer Sicht ist eine Begrenzung exzessiven Privateigentums zu besprechen und eine infantile »Alles mein«-Haltung zu problematisieren.
- In der öffentlichen Debatte wird soziale Ungleichheit fälschlich meist nur in der Einkommenswelt verortet, doch die demokratischen Verwerfungen und Gefährdungen nehmen ihren Ausgang in der Vermögenswelt.
- Die Vermögensverteidigungsindustrie versucht in gesellschaftlichen Debatten zur Gerechtigkeit die Grenzen des Sagbaren eng zu ziehen und den Menschen im Bereich des Denkbaren Angst zu machen.
- Ihre Intention ist es, die Ideen einer Steuer oder einer Obergrenze mit einer Abschaffung des Privateigentums zu vermengen.
- Aus der Idee einer demokratischen Begrenzung des Überreichtums wird eine Forderung nach Verstaatlichung privaten Eigentums gemacht.
- Menschen mit einem Sparsbuch und den »Häuslbauer:innen« wird eingeredet, eine Vermögenssteuer würde ihr Grundrecht auf Eigentumsfreiheit in Frage stellen.
- Worum es beim Vermögen geht, ist nicht ein fiktives Wir von Vermögenslosen und Vermögenden, sondern ein Zuviel an Vermögen.
- Judith Shklar formulierte es so eindeutig: »Eigentümerschaft darf aber nicht unbegrenzt sein, weil sie in erster Linie ein Rechtsgeschöpf ist und einem öffentlichen Zweck dient — der Streuung von Macht« (Shklar 2013, S. 48).

# Zitate: Grenzen gegen die Angst 3

- Die Reflexion zur politischen Prostitution in konservativen Regierungskabinetten war, psychoanalytisch gedacht, vielleicht nur der Wunsch nach einer engeren Beziehung dieses Teils der Vermögensverteidigungsindustrie zu den von ihr bewunderten Reichen.
- Wir wissen nicht, ob die Vermögenden ihrerseits daran überhaupt Interesse hätten.
- Diese suchen wohl nüchterner nach geeignetem politischen Personal.
- Sie haben primär ein ökonomisches Anliegen und wollen ihren Einfluss auf die Politik diskret wahrnehmen.
- Es geht ihnen um den gesellschaftlichen Status, und sie wollen sich die Hände nicht schmutzig machen.
- Dafür brauchen sie die Politik. Diese soll den Eigentumsschutz stärken, eine Transparenz der Eigentumsverhältnisse verhindern, niedrige Unternehmenssteuern erreichen und freien Kapitalfluss garantieren.
- Es ist allerdings auch keine genuine Aufgabe emanzipatorischer Wirtschaftspolitik, den Leuten zu helfen, reich zu werden.
- Aufgabe emanzipatorischer Politik ist es, Sicherheit zu geben, Angst zu nehmen, Armut zu verhindern und ein selbstbestimmtes und solidarisches Leben zu ermöglichen.
- Es ist ein verstecktes, aber elementares Ziel des neoliberalen ideologischen Ansatzes, bei allen das Verständnis für die Interessen von Eigentümer:innen zu entwickeln.

# Zitate: Grenzen gegen die Angst 4

- Unser Motto, solange es Arme gibt, darf es keine Milliardär:innen geben, mag naiv klingen. Das schmälert seinen Wahrheitsgehalt nicht.
- Demokratien sind überall auf der Welt gefährdet, und die Konzentration der Vermögen bei den Milliardär:innen spielt dabei eine zentrale Rolle.
- Was soll mit dem privaten Vermögen passieren, das über der Maximalhöhe liegt?
- Während Einnahmen aus einer Vermögenssteuer der Verbesserung des Sozialstaates dienen, die Einnahmen aus der Erbschaftssteuer zweckgebunden für Pflege verwendet werden, müssen die durch eine Maximalgrenze dem Demos rückgewidmeten Vermögen für die Stärkung der Demokratie verwendet werden.
- Hoffnung gegen die Angst will den Rahmen des Denk- und Lebbareren erweitern.
- Die sozialen Verhältnisse erscheinen allzu vielen als natürlich.
- Was als natürlich gilt, wird aber als unvermeidlich empfunden.
- Reiche gab es immer schon, heißt es dann.
- Der Aufruf, dagegen aufzubegehren, erscheint vielen als hoffnungslos.
- Doch wir glauben, dass Hoffnung auf ein solidarischeres und besseres Leben eine Debatte entfachen kann, die zu politischen Maßnahmen gegen die exzessive Ungleichheit führt.
- Wenn Aktienbesitz oder Immobilieneigentum mehr abwerfen als die Lohnarbeit, muss die Finanzierung des Sozialstaates umgestellt werden.
- Die Kosten für eine Beseitigung von Armut sind viel geringer, als von vielen angenommen.
- Grundlegende Verbesserungen des Sozialstaates sind möglich (Piketty 2022).

# Zitate: Der Vorschlag

- Wir rechnen für die unmittelbar notwendigen Geldleistungen einer Null-Armut-Strategie mit Kosten von etwa zwei Milliarden Euro pro Jahr.
- Weitere zwei Milliarden Euro wären notwendig, um Kindergärten und Schulen zu verbessern. Diese Kosten entsprechen gerade einem Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung. Dies wäre etwa das Aufkommen einer Vermögenssteuer mit einem Steuersatz in der bescheidenen Höhe von einem Prozent auf das Vermögen der Millionärshaushalte.
- Für die dringenden Verbesserungen bei Pflegeleistungen und Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte sind kurzfristig etwa zwei Milliarden Euro erforderlich. Das kann finanziert werden durch eine neue Erbschaftssteuer und die bestehende Tabaksteuer, deren Aufkommen für die Pflegefinanzierung zweckgebunden werden.
- Diese Maßnahmen werden Armut verhindern, bessere Ausbildung und Pflege für alle ermöglichen, die Abgabenquote durch höhere vermögensbezogene Steuern erhöhen und in dieser Kombination zu deutlich höherem Wohlstand in unserer Gesellschaft führen.
- Diese budgetären Maßnahmen müssen sofort um einen kollektivvertraglich vereinbarten Mindestlohn von zumindest 1700 Euro pro Monat ergänzt werden. Dessen Umsetzung wird dadurch vorangetrieben, dass der Arbeitsminister dem Arbeitsmarktservice als Zielvorgabe setzt, keine Jobs unter dieser Marke mehr zu vermitteln.
- Wer für angemessene Mindestlöhne eintritt, verhindert Armut unter Erwerbstätigkeit und ermöglicht Armutsgefährdeten ein besseres Leben.
- Wer eine Erbschaftssteuer will, nimmt das Leistungsprinzip ernst und hat einen effektiven Weg der Finanzierung von Pflege gefunden.
- Wer für eine Vermögenssteuer eintritt, finanziert eine Null-Armut-Strategie höherer Mindeststandards bei Sozialleistungen und besserer sozialer Dienste mit Steuern auf Bevölkerungsgruppen, die sich bislang der Besteuerung weitgehend entziehen.
- Wer das Vermögen der Reichen mit einer Maximalhöhe begrenzt, missgönnt den Überreichen nichts in ihrem Leben. Ein Maximalvermögen von einer Milliarde Euro stellt eine Art grüne Grenze dar. Doch die Demokratiefeindlichkeit von Überreichen wird so für alle kenntlich gemacht.
- Angstmindernde Grenzen schränken nicht ein. Im Gegenteil, sie formen erst den Rahmen für das Ausschöpfen persönlicher und gesellschaftlicher Möglichkeiten.

# Vorschlag Marterbauer/Schürz

- **Vermögenssteuer**

- **1%** auf das Netto-Vermögen der Millionärshaushalte (Untergrenze etwa **2 Mio** ?) finanziert
  - Null-Armut-Strategie, Kosten von 2 Mrd. Euro pro Jahr.
  - Verbesserung von Kindergärten, Schulen, Bildung: Kosten 2 Mrd. Euro pro Jahr.
- (entspricht zusammen etwa 1% der jährlichen Wirtschaftsleistung)

- **Erbschaftssteuer** (+ zweckgewidmete bestehende Tabaksteuer)

- schon ab Bagatellgrenze, Familienmitglieder nicht bevorzugt,
- progressiv ausgestaltet: sehr niedrige Sätzen bei kleinen und mit hohen Steuersätzen bei großen Erbschaften,
- Erhebung im Zuge des Notariatsverfahrens mit geringen Verwaltungskosten,
- Steuersätze, die effektiv den durchschnittlichen Satz der Einkommensteuer von 15 Prozent übersteigen,
- für die dringenden Verbesserungen bei Pflegeleistungen und Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte 2 Mrd. Euro pro Jahr.

- kollektivvertraglich vereinbarter **Mindestlohn** von zumindest 1700 Euro pro Monat

- Zulässiges **Maximalvermögen** von 1 Mrd. Euro,

- gesellschaftlich ausdiskutieren,
- entweder mit sehr hoher Vermögensteuer wegbesteuert oder eingezogen.